

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 49 (1945-1946)
Heft: 18

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

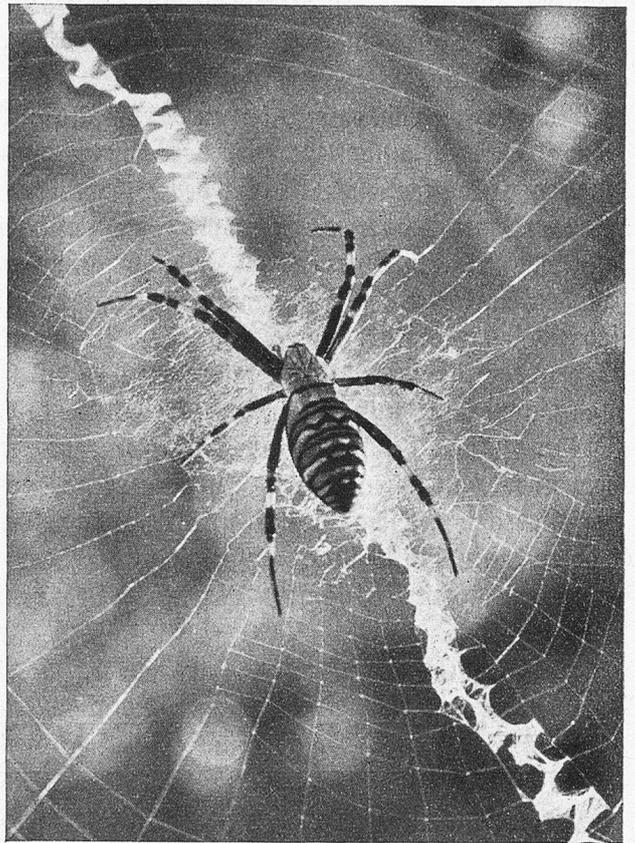
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

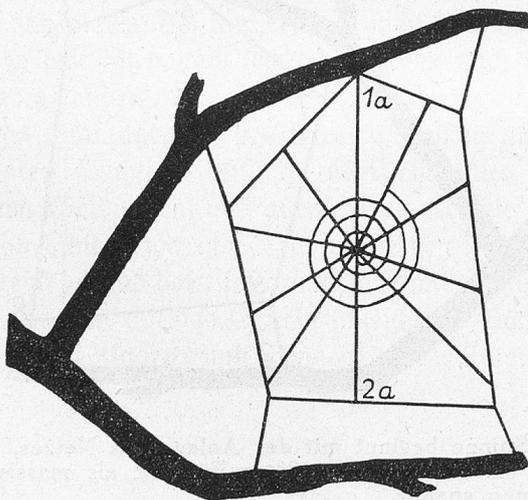
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit einem langen Faden, den die hochsitzende Spinne beim Herunterfallen aus ihrem Spinnapparat erzeugt, beginnt sie ihr Netz zwischen zwei Ästen in einer Fensterecke oder einem andern günstigen Ort. Nachdem sie diesen ersten Faden unten verankert hat, steigt sie an ihm empor und verstärkt ihn gleichzeitig. In einiger Entfernung davon führt sie noch einmal dasselbe aus und setzt darauf an einem dieser Hauptstränge in einigem Abstand vom Befestigungspunkt einen weiteren Faden an, mit dem sie zum Ausgangspunkt zurückkehrt, der Mauer oder dem Ästchen nachgeht, ihn anzieht und daran befestigt. So stellt sie einen unregelmäßigen fünfeckigen Rahmen her, den sie mit einem Speichenkranz füllt, und zwar beginnt sie damit, daß sie von oben nach unten, etwa in der Mitte, einen Durchmesser anlegt. Alle weiteren Verstrebungen treffen sich dann im Mittelpunkt dieses Hauptfadens. Den Speichenkranz baut sie hierauf durch dünnere, spiralförmig angeordnete Fäden allseitig aus, bis das typische Radnetz zustande kommt.

Bei ungestörter Arbeit braucht eine Spinne zum Bau ihres Fangnetzes 40—60 Minuten und verwendet dazu 10—20 Meter Faden. Vielfach legt sie neben dem Hauptnetz noch ein weniger kunstvolles Gewebe oder schlauchartiges Wohngehäuse an, das durch einen starken Faden mit dem Fangnetz in Verbindung steht. In ihrem Schlupfwinkel verharrt sie ruhig, bis eine Fliege oder Mücke sich in ihrem Netz verstrickt und



Vielfach legt die Spinne neben dem Hauptnetz noch ein weniger kunstvolles Gewebe oder schlauchartiges Wohngehäuse an, das durch einen starken Faden mit dem Fangnetz in Verbindung steht.



In den Rahmen eingesetzt erstes weitmaschiges Speichenrad, mit dem Durchmesserfaden 1 a—2 a, der zuerst angelegt wird. Im Zentrum eine Hilfsspirale, Verstärkungsmaßnahme zum weiteren Ausbau des Netzes.

schießt dann, geleitet durch ihren feinen Tastsinn, auf ihre Beute. Bemerkenswert ist noch, daß sie nur für lebendige Beute Interesse hat und sich durch die Berührung des Netzes mit dem Finger, ja selbst durch das Hineinwerfen einer toten Fliege ins Netz nicht täuschen läßt und in ihrem Schlupfwinkel verharrt.

Verfängt sich zufällig ein größeres Insekt, etwa eine Biene oder eine Brummfliege, so beißt die Spinne die umliegenden Fäden durch und befreit selbst den Gefangenen, um das zarte Gewebe, das durch die heftigen Bewegungen des Insekts leiden würde zu schonen. Die verletzte Stelle flickt sie dann wieder gründlich aus.

Vieles ließe sich noch über die Spinne sagen, aber wir wollen dem Tierbeobachter die Möglichkeiten lassen, selber noch interessante Entdeckungen zu machen.

Emanuel Riggenbach.